Spezial-Geschäft
in
# Tuchen u. Buxkin.

Schwarze Tuche von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten.
Farbige Tuche aller Art für Uniformen, (Staats- und Gemeinde-Behörden),
Chaisen- u. Billardtuche, grüne Tuche für Trachtenröcke.
Buxkin glatt u. façonnirt in unübertroffener Auswahl,
Kammgarn, sowie Chevlot in allen Farben und Preislagen, ebenso Paletot-, Reittricot- und Lodenstoffe,
Genua-Cords in reichem Sortiment,
Fantasie- und Livrée-Westen.

**Anfertigung nach Maass.**
**Muster stehen jederzeit nach hier u. auswärts zu Diensten.**

## Gebr. Gaess Nachf.
Stoerk & Münzer.

1308

**Angesammelte Tuch- und Buxkin-Reste erlassen um die Hälfte des Preises.**

Tapezierer und Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt!

## Bett- und Weisswaaren.

Bettfedern und Flaum
Pferdhaar
Barchent und Flaumdrill
Matratzendrilch
Woll- und Baumwollflanelle
Wollene Decken
in einfarbig und bunt
Waffel- und Piquédecken
Bettvorlagen
Pers, Kölsch und Satins
Teppichläufer
Tisch-, Bügel- u. Pferdedecken
Steppdecken- u. Matratzenwolle

Leinen und Halbleinen
Taschentücher
Baumwolltücher und Piqués
Hemdeneinsätze
Tischtücher und Servietten
Handtücher
Vorhänge am Stück u. abgepasst
Plümeaudamaste
Gläser-, Wisch- und Scheuer-Tücher
Kaffeedecken
Wachs- und Ledertuche
Farbige b'wollene Betttücher

Strohsackleinen, fertige Strohsäcke, fertige Betten, Matratzen. Seegras, Gurten, eiserne, hartholzene und tannene Bettstellen, sowie alle andern
**Bett- und Aussteuer-Artikel**
empfiehlt in reicher Auswahl und besten Qualitäten 1368

Freiburg i. B.
**Albert Schleinzer**
vorm. M. L. Raisser
Münsterplatz 23.

Preisermässigung bei Anstalts- u. Hoteleinrichtungen!

**Uebernahme ganzer Aussteuern und Einrichtungen.**

Kartoffeln! **Wer** Kartoffeln!
waggonweise bei billigster Berechnung
**sehr gute**
## Speisekartoffeln
beziehen will, wende sich an
**Fr. Leber** in Graben-Neudorf
(Rheinthalbahn).
Kartoffeln! Kartoffeln!

## Blumenpapiere
und
## Blumendraht
empfiehlt in grösster Auswahl
**Papierhandlung der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.**

*Thee*, neuester Ernte
(Souchong)
das Pfund 3—4 und 5 Mk.
in Packeten à 50 Pfg. u. 1 M.
**Theegrus** (Theespitzen)
das Pfund 2 Mark
**Vanillezucker**
extrastark
das Pfund 3 Mark,
sowie
**Vanille in Schoten**
feinste Qualität billigst
**Germania-Drogerie**
Freiburg i. B.
Kaiserstr. 16 Kaiserstr. 148.
1254

## Nur Radebeuler
**Lilienmilch-Seife** 4573
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden ist vorzüglich u. allbewährt zur Erlangung einer zarten, weißen Haut und eines jugendfrischen, rosigen Teints sowie die beste Seife gegen Sommersprossen. à St. 50 Pfg. bei: Josef Fuchs, Friseur.

## Nur für Herren!
½ Dutz. Prima Oberhemden
aus vorzüglichem Elsäßer Hemdentuch, mit 3fach-leinenen Einsätzen, liefere ich, ungewaschen zu M. 18.—. 1246
Stoff und Ausführung sind so hervorragend, daß jeder Kauf mit absolut größter Zufriedenheit verbunden sein wird.
**Philipp Kinzer,**
Herren-Wäsche-Fabrik,
Friedrichstraße 11a und 11b. Freiburg.

## Hülsmann's Möbelgeschäft
empfiehlt seine
**Möbel, Betten, Spiegel,**
sowie
**complette Zimmereinrichtungen,**
ebenso eine Parthie Vorhänge,
**aller Art Teppiche und Linoleum**
zu bekannten billigen Preisen.
**Freiburg i. B. Rheinstr. 24.**

Mein Geschäftszimmer befindet sich jetzt
**Luisenstrasse No. 3**
nächst dem Amtsgericht.
Freiburg i. Br., den 5. Oktober 1898.
**K. Ruckmich,**
Rechtsanwalt.
1267

## Ed. Messmer's
Sirocco **Dampf-Kaffee-Rösterei** Sirocco
d. h. mit heißer gereinigter Luft geröstet. (Motorbetrieb) d. h. mit heißer gereinigter Luft geröstet.
in 1 Pfd. und ½ Pfd. Packeten.
Per Pfd. M. 1.40, 1.60, 1.80, 2.—, Türkische Mischung M. 2.50.
Niederlage in
**Emmendingen.** **X. Schindler,** a. Marktpl.



Nr. 249. Emmendingen, Dienstag 25. Oktober 1898. 32. Jahrgang.

# Hochberger Bote.

## Tagblatt und Verkündigungsblatt
für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50. — Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.


## Neueintretenden Abonnenten
wird der „Hochberger Bote" von heute ab bis zum 1. Nov unentgeldlich zugestellt.

**Jeder Bezieher unserer Zeitung,**
der in unseren Listen eingetragen ist und den Bezugspreis bezahlt hat, ist auf Todesfall oder Ganzinvalidität, hervorgerufen durch Unfall in und außer dem Beruf, mit 500 Mk. versichert. Die Versicherungsbedingungen können von unseren Beziehern in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.

### § Einen Mann

gab es, der die Gefahr des Polenthums frühzeitig erkannt hatte: Bismarck. Schon 1848 schrieb er in der Magdeburger Zeitung einen Artikel, der darauf hinwies, daß das einzige Ziel der Polen die Wiederherstellung des Königreichs sei. Im Jahre 1872 machte er sich an die Arbeit, diese Gefahr zu bekämpfen. Durch das Schulgesetz, die Ausweisung, die Sperre gegen Rußland, die Versetzung der polnischen Beamten und Rekruten nach dem Westen und durch energisches Vorgehen gegen den Klerus gelang ihm viel Erfolg. Durch die Schaffung des 100 Millionenfonds und die Ansiedelungsarbeit wurde auch viel erreicht; jedenfalls wurde ein äußerlich gutes Verhältniß zwischen Polen und Deutschen hergestellt. Ein Vorgang aber, der leider meist übersehen wird, konnte jedoch dabei nicht aufgehalten werden: Die polnische Infizierung der deutschen Rasse als Ganzes. Es geschieht überall, daß Nationen, die durcheinander zerstreut wohnen, sich mit einander vermischen und es kommt bei dem Resultate dieses Prozesses darauf an, daß dasjenige Volk, welches sich dabei behaupten will, eine nationale Zähigkeit besitzt. Der Deutsche hat in unverständiger Schwäche, wo er auch auf der Erde mit andern Völkern in Berührung kam, seine Nationalität aufgegeben und eine fremde angenommen. Das lag früher in der äußerlichen Schwäche Deutschlands begründet, heute machen wir die erfreuliche Beobachtung, daß die Deutschen in den fremden Niederlassungen Deutsche bleiben. In den polnischen Gegenden müssen wir aber beobachten, wie Familien deutscher Herkunft und deutschen Namens polnisch geworden sind. Der Klerus, der die Fähigkeit der slavischen Rasse und seine Macht über sie wohl kannte, hat durch die Begünstigung der Mischehen seinen schlimmsten Einfluß sehr fühlbar gemacht. Hat sich ein Deutscher mit einer Polin verheirathet, dann beginnt seine Arbeit, die den Deutschen derartig erschöpft, daß er sein Deutschthum aufgeben muß. Zuerst wird die Frau mit allen Mitteln, die dem Klerus zu Gebote stehen, dazu bewogen, auf die katholische Taufe des Kindes des protestantischen Deutschen zu dringen. Es gelingt ihr fast immer, dies durchzusetzen und dann bleibt der Vater als „Ungläubiger" in der Familie, um schließlich den stummen Vorwürfen seiner Frau und seiner Kinder zu erliegen und katholisch zu werden. Und da Katholizismus und Polenthum in den Ostprovinzen — mit Ausnahme weniger Gegenden — identisch sind, so wird aus dem Deutschen ein Pole. In dieser Weise sind namentlich in Westpreußen und Posen jene vielen Familiennamen entstanden, bei denen der deutsche Stamm eine polnische Endung trägt. Aber auch Familien mit rein deutschem Namen finden sich, unter den Stockpolen. Damit scheiden Deutsche einfach aus ihrer Rasse aus. Gefährlicher ist aber ein anderer Prozeß, der die Rasse verdirbt. Man hat berechnet, daß im Blute des Vollblutberliners sich 33 Prozent slavischen Blutes befinden. Durch eine derartige Vermischung muß das Deutschthum gerade an den Eigenschaften einbüßen, die seine Vorzüge und die Gewähr für seine Zukunft sind. Die germanische Kraft und Dauer muß der polnischen Schwächlichkeit und Eitelkeit weichen, und damit werden die Deutschen dieselben Fehler bekommen, die das Polenreich zerstört haben. Denn der polnische Geist haßt in seiner Eitelkeit alle staatliche Disziplin, auf die das Deutsche Reich gegründet ist. Das Polenthum schwächt das Deutschthum, wo es kann. Darum müssen wir uns wehren, wo wir können. Es ist gut, daß unsere Politik die Wege schwächlicher Duldsamkeit verlassen hat. Denn mit Güte und Freiheit können die Polen nicht zu Deutschen, nicht einmal zu Freunden der Deutschen gemacht werden. Die Regierung hat das eingesehen und seit dem Rücktritt Caprivis wieder eine Politik befolgt, die dem Deutschthum nützen wird. Man kennt diese Maßnahmen wohl allgemein und hat sie gebilligt. Vielleicht ist es noch nicht genug, was man gethan hat, um das Deutschthum zu schützen. Insbesondere muß die Thätigkeit der Ansiedelungskommission und der Rentengüterkommission noch mehr auf das Ziel „Rückdrängung der Polen" gerichtet werden.

### § Das anarchistische Attentat.

Nach weiteren Berichten aus Alexandria waren von den Verhafteten nur zwei der Polizei bisher nicht bekannt. Ihre Verhaftung wurde durch bei anderen Anarchisten gefundene Briefschaften, welche ihre Adresse und noms de guerre enthielten, herbeigeführt. Der ursprüngliche Plan der Verschwörung ist bereits in allen seinen Details festgestellt und bestand darin, daß in einer der engen Straßen Kairos, welche der Kaiser passiren sollte, ein hoch gelegenes Zimmer gemiethet und von diesem aus in den dicht darunter passirenden Hofwagen eine aus Schießbaumwolle und Schwefelquecksilber hergestellte Bombe geworfen werden sollte. Als dann aber gemeldet wurde, der Kaiser käme nicht nach Aegypten, beschlossen die Verschwörer, ihm nach Palästina zu folgen und das Attentat in Jerusalem selbst zur Ausführung zu bringen. Im ganzen sind 19 Personen in das Komplott verwickelt. Indeß laufen alle Fäden desselben nach Italien, und die Betheiligung oder auch nur Mitwissenschaft nicht italienischer Anarchisten hat bis jetzt in keiner Weise erwiesen werden können. Dem „Hamb. Korr." wird offiziös aus Berlin telegraphirt, daß die Nachrichten, die über die Verschwörung in Kairo mitgetheilt wurden, in allen Punkten wahr sind und durch die Wirklichkeit noch überboten werden. Man ist einer großen Verschwörung auf die Spur gekommen, die ihre Fäden bis nach Europa gesponnen hat.

### § Amerikanische Schuhwaaren.

Wie früher schon gemeldet, hat der preußische Handelsminister sich kürzlich bewogen gefunden, vor dem Ankauf minderwerthiger amerikanischer Schuhwaaren zu warnen, durch die deutsche Käufer geschädigt werden und der deutschen Schuhwaaren-Industrie eine höchst verderbliche Konkurrenz bereitet wird. Diese Warnung ist nunmehr auch von amerikanischer Seite selbst als durchaus begründet anerkannt worden. Die nordamerikanischen Schuhfabrikanten werden von behördlicher Seite unter Mittheilung des preußischen Ministerial-Erlasses vor einer Fortsetzung ihres bisherigen Verfahrens gewarnt und eindringlich ermahnt, nur gute Erzeugnisse nach Deutschland zu senden, weil eine einzige Sendung schlechter Schuhwaaren geeignet sei, die ganze amerikanische Industrie in Mißkredit zu bringen.

### § Rundschau.

* In dem königlichen Forst Dzaken bemerkten zwei preußische Forstbeamte, daß mehrere russische Offiziere auf preußischem Gebiet jagden. Der Aufforderung der beiden Förster, die Gewehre abzugeben, wurde nicht stattgegeben, die Offiziere verhöhnten vielmehr die beiden Beamten; nachdem diese ihre Aufforderung noch mehrmals vergeblich wiederholt hatten, schossen sie und verletzten einen der Offiziere. Diese ergriffen nunmehr die Flucht und nahmen ihren verwundeten Kameraden mit. Hinter der Grenze angelangt befahlen sie den russischen Grenz-Soldaten, auf die beiden Förster zu schießen. Die Soldaten thaten dies auch, trafen aber nicht.

### Aus Nah und Fern.

F. **Emmendingen,** 24. Okt. Wie alljährlich, so findet auch auf den 3. Dezember d. J. die Verleihung von Ehrengaben an solche weibliche Dienstboten statt, welche bei einer im Umfang des Großherzogthums Baden sich aufhaltenden Dienstherrschaft mindestens

---

### Im Hause des Bankiers.

Kriminal-Roman von B. Feldern. 27

Der Gefängnißwärter führte die Baronin sogleich in das Zimmer, in dem ihr Sohn lag. Zu ihrem höchsten Erstaunen zogen Meta Lösch und der Doktor sich zurück, während eine fremde Frauengestalt mit verhülltem Gesicht vor dem Krankenbett kniete und laut jammerte.

„Wer ist diese Person?" fragte die Baronin.

„Sie nennt sich die Gemahlin Ihres Sohnes, gnädige Frau," erwiderte der Arzt.

„Und das bin ich auch, das bin ich auch," schluchzte Irene, ihre Arme ausbreitend.

„Die Frau meines Sohnes!" rief die Mutter betroffen.

„Ja, ja, seine Frau," klagte Irene händeringend.

„Das glaube ich nicht. Bitte, Herr Doktor, rufen Sie gütigst einen Polizeibeamten. Diese Person muß aus dem Zimmer entfernt werden," erklärte die Baronin mit einem Blick des Abscheus und der Verachtung auf das Weib, dessen Spiel sie durchschaute.

„Ich bin die Frau Paul von Holldacks. Lesen Sie das, wenn Sie an meinen Worten zweifeln," rief Irene, vom Boden aufspringend und ihren Trauschein der Baronin mit beiden Händen vor die Augen stellend.

„Solche Geschöpfe pflegen die nötigen Papiere zu fälschen. Hinweg, fort aus der Gegenwart eines Menschen, der durch Ihr fluchwürdiges Thun an den Rand des Abgrunds geriet."

Trotz alles Sträubens wurde Irene gezwungen, das Zimmer zu verlassen. Auf die Bitte der Mutter ging der Arzt, ihr die Erlaubnis zu erwirken, den Sohn mit nach Hause nehmen zu dürfen.

„Meta, mein Kind," sagte die Baronin, als die beiden allein an dem Bette des Kranken standen, „eine fremde Hand hat diesen Schlag, der uns so schwer niederwarf, nach uns geführt, zweifle nicht daran. Wende Dich nicht ab von ihm, teure Meta. So gesunken er auch ist, ohne die Liebe zu Dir und zu mir wäre er noch viel tiefer gefallen."

„Die Liebe gehört der Vergangenheit an," entgegnete Meta, „aber die Erinnerung und das Pflichtgefühl leben in uns. Ich will meinen Anteil an der Last tragen, und sollte ich wanken oder ermatten, so werde ich zu Ihnen aufblicken und neue Kraft gewinnen."

* * *

Am Morgen hatte ganz Rohland geglaubt, der Bankier werde noch vor der Mittagsstunde aus diesem Leben geschieden sein, und man war fast unangenehm enttäuscht, als sie verstrich, ohne die Bestätigung von dem erfolgten Tode des Barons zu bringen. Ebenso fest glaubten die meisten an Walters Schuld, für welche so viele überzeugende Beweise sprachen, als aber die Vernehmung des Angeklagten vorüber und Adolf von Garsen verhaftet worden war, nahm die öffentliche Meinung wieder für den jungen Journalisten Partei, und diejenigen, welche ihn kurz zuvor am lautesten verdammt hatten, waren jetzt wieder seine begeistertesten Verehrer. Das alte Schloß gelangte jetzt wieder zu seiner ehemaligen Berühmtheit.

Immer neue Scharen strömten vor dem Gebäude zusammen, das von Schutzleuten umringt war. Von hier nach dem Rathause liefen beständig Boten ab und zu. Gegen Abend verbreitete sich das Gerücht, der Baron sei wieder zum Bewußtsein erwacht. Die Wunde des Kranken war aufs neue untersucht und nicht so gefährlich befunden worden, als man anfangs befürchtet hatte. Die Aerzte erklärten, er werde sich in wenigen Stunden so weit erholt haben, die Männer, welche ihn überfallen hatten, wiedererkennen zu können, wenn diese ihm vorgeführt würden. Nach dem Eintritt der Dämmerung sah man Walter Lösch, seine Mutter, Meta, den Bürgermeister, Nulte, Adolf von Garsen, von zahlreichen Schutzleuten gefolgt, vor dem Hause des Barons vorfahren. Auch aus dem alten Schloß setzte sich eine Gesellschaft zur Fahrt nach dem Hause des Bankiers in Bewegung, welcher gleichfalls eine Menge Polizisten zu Fuß und zu Pferde das Geleite gaben. Widan und sein Hund führten die wunderliche Prozession an. In dem altmodischen Wagen saßen ein Greis mit wallendem, weißen Barte und ein kleiner, dicker Mann, welcher den rechten Arm in einer Binde trug. Der Bankier lehnte bleich, ruhig und mit gewohnter vornehmer Selbstbeherrschung in einem weich gepolsterten Sessel, Frau und Tochter standen ihm zur Seite. Paul befand sich unter der Fürsorge des Arztes in einem abgelegenen Hinterzimmer. Während man allgemein annahm, der Vater werde wieder genesen, flüsterte man sich zu, für den Sohn sei keine Aussicht auf Rettung vorhanden. Nur den unmittelbar Beteiligten war der Zutritt zu dem Zimmer des Barons gestattet, der zu seinem Erstaunen auch Widan und eine alte Frau, eine Bettlerin, darin bemerkte. Rasbys wurde bald der Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Aus seinen Augen leuchtete herausfordernder Trotz und ein Unheil verkündender Schimmer. Er hielt sich im Schatten des Fensters, von wo aus er am besten betrachten konnte, was vorging. Alle Anwesenden finster und schadenfroh musternd, vermied er scheu den Blick einer einzigen Person, der Mutter Walter Löschs.

Adolf sah um zehn Jahre älter aus. Er schien weder beschämt noch niedergeschlagen, sondern betrachtete die Freskogemälde an der Decke des prächtigen Gemaches mit einer gewissen Zufriedenheit und der stolzen Zuversicht, daß er Eigentumsrechte an den ihn umgebenden Herrlichkeiten besaß.

Der Richter erklärte in wenigen Worten, daß es im Interesse des Gesetzes und der allgemeinen Sicherheit geboten erscheine, die Aussagen des Barons sofort anzuhören, nachdem die Aerzte ihre Einwilligung zu der Vernehmung des Kranken in dessen Zimmer als für diesen unbedenklich zugestanden hatten. Der Baron wurde vereidigt.

Mit klarer und bedächtiger Stimme begann er alsdann: „Ich saß gestern abend in meinem Studierzimmer und hatte bis gegen Mitternacht gelesen, als mein Kutscher Huber in scheinbar sehr großer Aufregung bei mir eintrat. „Im Stalle unten ist ein Fremder, vor dem ich mich fürchte," sagte er mir, und auf meine Frage, ob der Mann betrunken sei, antwortete er mir, das wisse er nicht." 52,19

25 Jahre in Ehre und Treue gedient haben; für 40- und für 50jährige Dauer des Dienstverhältnisses sind besondere Abstufungen der Ehrengeschenke bestimmt. Anmeldungen hierwegen wollen alsbald bei der Vorsteherin des hiesigen Frauenvereins, Frau Medizinalrath von Langsdorff eingereicht werden, woselbst auch Näheres über die vorzulegenden Zeugnisse zu erfahren ist.

✻ **Emmendingen,** 24. Okt. Eine interessante Sehenswürdigkeit ist Makers Kinematograph im Rausenberger Saale. Der tadellos funktionierende Apparat ist von Herrn Maler selbst gefertigt und leistet thatsächlich Vorzügliches, weßhalb sich auch die Vorstellungen ungetheilten Beifalls sämmtlicher Besucher erfreuen. Heute Abend findet die letzte Vorstellung statt und wünschen wir Herrn Maler hiezu ein volles Haus.

✻ **Emmendingen,** 23. Okt. Der Staatssekretär des Reichspostamts hat verfügt, daß vom 1. November an im inneren deutschen Verkehr die Drucksachentaxe auf Drucksachen in Form von offenen Doppelkarten auch dann Anwendung findet, wenn sich auf der Antwortkarte Postwerthzeichen befinden.

✕ **Theningen.** Ein Beweiß von dem großen Wildreichthum in den hiesigen Waldungen ist, daß der betr. Jagdgesellschaft die Auflage gemacht wurde, bis zum 1. Februar 1899 200 Rehe abzuschießen. Vorgestern wurde deßhalb ein großes Treibjagen abgehalten.

+ **Waldkirch,** 24. Okt. Am gestrigen Sonntag wurde nach vorausgegangenem feierlichen Gottesdienst Herr Pfarrverwalter Licentiat Kühner zum Pfarrer unserer evangelischen Gemeinde gewählt. Wir freuen uns über diese Wahl des hochgeschätzten Geistlichen. Möge dem Gewählten eine recht segensreiche Wirksamkeit in unserer Gemeinde beschieden sein!

** **Neustadt.** Der rohe Bursche von Langennordbrach, welcher, wie kürzlich berichtet, einen Hund in so bestialischer Weise verletzt und zu Tode gequält hat und dieser unmenschlichen That auch völlig geständig sein soll, wurde, lt. „Nr. Ztg.", vorige Woche auf Veranlassung der Gr. Staatsanwaltschaft durch die Gendarmerie verhaftet. Es dürfte demselben eine exemplarische, aber wohlverdiente Strafe in Aussicht stehen.

** **Ettenheim.** In Rust wurde ein junger Cigarrenarbeiter von dort durch die Gensdarmerie verhaftet. Derselbe hatte etwa 50 Mark gestohlen.

** **Lahr.** Im Haus Nr. 5 der Roßgasse, welches z. Zt. zu Wohnungszwecken umgebaut wird, mußte die Arbeit polizeilich eingestellt werden, weil das Mauerwerk für die Ausgrabung des Kellers nicht genügend gestützt war. Inzwischen sind die inneren Mauern eingestürzt. Zum Glück war niemand im Gebäude thätig.

** **Ottenheim** (A. Lahr). Dienstag kam eine Liebestragödie, zum vorläufigen, leider blutigen Abschluß. Die Eltern eines hiesigen Mädchens widersetzten sich ihrer Verheirathung mit einem jungen Manne von hier. Letzterer wollte nun seine Braut und sich tödten und brachte ihr 5 Schüsse mit dem Revolver bei, von denen einer eine gefährliche Verwundung verursachte. Zum Selbstmord kam er nicht, sondern stellte sich freiwillig der Behörde. Es ist Aussicht, daß das Mädchen am Leben erhalten werden kann.

** **Ottenheim.** Der junge Mann, welcher einen Mordversuch gegen seine Geliebte ausführte, ist der Landwirth Eduard Wahle. Das Mädchen ist erst 17 Jahre alt und heißt Luise Kern.

** **Haslach i. K.** Sonnenwirth Hansjakob, der Bruder des bekannten Volksschriftstellers Hansjakob, starb im Alter von 54 Jahren nach schwerem Leiden in der Klinik in Freiburg und wurde am Mittwoch unter sehr zahlreicher Betheiligung von nah und fern beerdigt. Der Verstorbene, ein geachteter und beliebter Bürger hiesiger Stadt, war durch seine geschäftlichen Beziehungen auch auswärts gut bekannt.

** **Schiltach.** Am vorletzten Sonntag fand hier die Einweihung der neuerbauten katholischen Kirche durch Herrn Weihbischof Dr. Knecht unter zahlreicher Betheiligung der Geistlichen aus der Umgebung, sowie der katholischen und der evangelischen Bevölkerung statt. Um 4 Uhr war im Gasthof „zur Krone" hier ein gut besuchtes Festbankett, welches auch der Herr Weihbischof und viele Geistliche besuchten. Unter den Rednern befand sich auch Herr Weihbischof Dr. Knecht, welcher nach dem Bericht der „Bad. Presse" u. A. die Nothwendigkeit der gegenseitigen Toleranz betonte; dann führte er weiter aus: gerade in der jetzigen Zeit, wo der politische Himmel allseits so gewitterschwanger, wäre es unbedingt nothwendig, daß wir deutsche Christen, gleichviel welcher Konfession, treu zusammenhalten müßten. Wir müßten in erster Linie immer den nationalen Standpunkt im Auge haben. Er verwahrte sich dann auch noch energisch gegen die von anderer Seite unterstellten Vorwürfe, als ob der Katholik, wenn er treu seiner Kirche anhänge, nicht zugleich auch ein guter Deutscher sein könne. „Wir Alle", sagte er in besonderer Betonung, „sind Deutsche und ein jeder Tropfen Blut in uns ist deutsch." Sein Hoch galt dem einigen, christlichen, deutschen Vaterlande.

** **Rastatt** scheint Fabrikstadt zu werden. Die Fabriken werden der Stadt zehnmal mehr Nutzen bringen als das Militär, das in seinen Anforderungen an die Garnisonsstädte ein Nimmersatt ist und keinen Gewinn mehr übrig läßt. Die neue Waggonfabrik in Rastatt wird mehrere hundert Menschen beschäftigen. Weiter sollen eine Dachpappensabrik nnd eine Metallwaarenfabrik erbaut werden.

** **Bühl.** Die vor kurzem hier verstorbene Frau Kindler hat durch Testament ein Vermögen von 75000 M. zum Besten von wohlthätigen Anstalten und für ihre zwei treuen Dienstboten bestimmt.

** **Mosbach** (A. Achern). Letzten Dienstag Abend ging ein wolkenbruchartiger Regen über unsere Gemarkung nieder. Die Wasser verwandelten die Dorfstraßen in reißende Bäche. An einigen Häusern verursachte das Wasser großen Schaden. An einem derselben stürzte die Kellermauer ein und strömte sodann das Wasser hinein, so daß große Gefahr für dieses Haus vorhanden war. Der Pelzbach war bis an die Straße voll.

** Als Kandidat für den Landtagswahlkreis **Mosbach,** den bisher der verstorbene Konsul a. D. Weber-Heidelberg, vertrat, wurde von der liberalen Vertrauensmännerversammlung des Bezirks Landgerichtsrath Obkircher von Mosbach aufgestellt.

## Herbstbericht.

** **Vom Durbacher Rebgebirge.** Der Herbst hat hier begonnen. Wie trostlos das Ergebniß ausfällt, kann man daraus entnehmen, daß Rebbesitzer, die sonst 50 bis 60 Ohm herbsten, dies Jahr höchstens zwei bis drei Ohm bekommen. Das will in Gemeinden, die in ihrem landwirthschaftlichen Betrieb lediglich auf das Erträgniß der Reben angewiesen sind, wirklich viel sagen. Der vielgesuchte Durbacher wird dies Jahr also recht rar werden.

## Neueste Nachrichten.

§ Berlin, 22. Okt. Die Verhandlungen gegen die Geliebte Grünenthals, Elli Goltz und die Hebamme Eichler endigten gestern in später Abendstunde mit der Freisprechung der beiden Angeklagten, da die Geschworenen die Schuldfrage verneinten. Elli Goltz wurde sofort aus der Haft entlassen. Die Oeffentlichkeit war bis zur Urtheilsverkündigung ausgeschlossen. Dem Vernehmen nach machten die Beamten der Reichsbank und der Reichsdruckerei in ihren Gutachten die beruhigende Mittheilung, daß vermittelst einer ganz bestimmten Methode jede Fälschung einer Banknote an der Zentralstelle unschwer festgestellt werden könne.

§ Wien, 23. Okt. Ein Communiqué der deutschen Volkspartei stellt fest, daß die Partei heute ebenso wie seit dem Erlassen der Sprachenverordnung auf dem Standpunkt des entschiedensten Widerstandes gegen die Regierung verharre, da die Ursache ihrer Opposition noch nicht beseitigt sei. Die gegenwärtige Kampfesweise der Partei sei lediglich die Fortführung des entschiedensten Widerstandes, wenn auch mit geänderter Taktik. Ein Volksgenosse, der mitten in dem großen Ringen um die nationale Existenz des deutschen Volkes angesichts der geschlossenen Reihe der Gegner wegen taktischer Fragen die Fackel der Zwietracht ins eigene Lager schleudere, handle offenbar zum Schaden seines Volkes. Die deutsche Volkspartei halte unverbrüchlich an der Einigkeit in der nationalen Vertheidigung fest, und die deutschen Abgeordneten vertrauen auf den oft erprobten gesunden Sinn ihrer Wählerschaft.

§ Paris, 22. Okt. Der „Petit Courier de l'Etranger" erfährt von einem Marine-Infanterie-Soldaten, der mehrere Monate auf der Insel de Salut geweilt, einige Mitteilungen über Dreyfuß. Er habe einen ganz weißen Bart und weißes Haar, seine Schultern sind gewölbt, sein Gang sei langsam. Er rede mit Niemand. Seine Wächter haben strenge Weisung, nicht mit ihm zu sprechen. Es sind ihrer vier an der Zahl, die einem Oberwärter unterstehen. Alle zwei Stunden wird abgelöst. Die Posten stehen Tag und Nacht mit geladenen Revolvern und Gewehren. Im Käfig von Dreyfuß weilt immer ein Wächter, der ihn nie verläßt. Außerdem ist das Innere seiner Hütte mit Spiegeln bedeckt, die es ermöglichen, jede seiner Bewegungen zu beobachten (das erinnert lebhaft an die Gepflogenheiten du Paty de Clams). Morgens kommt ein Boot mit Lebensmitteln an die Landungsbrücke der Insel, wo Dreyfus diese persönlich abholt, in die Küche trägt und eigenhändig bereitet. Bücher stehen ihm zur Verfügung, doch sind ihm Zeitungen strengstens untersagt.

§ Paris, 22. Okt. Für die Verhandlung des Falles Dreyfus vor dem Kassationshof sind 3 Tage vorgesehen und zwar der nächste Donnerstag, Freitag und Samstag. Damit erscheint es ausgeschlossen, daß die Kammer vor Allerheiligen zu der umfangreichen Dreyfuß-Debatte kommt. Nach Mittheilungen aus radikalen Kreisen haben lt. „Ff. Z.", die Politiker der verschiedensten republikanischen Gruppen der Regierung ihre Unterstützung in der Revisionsfrage zugesichert. Demnach wäre Brisson einer Majorität sicher, für eine Erklärung, die die Revision als eine reine Rechtsfrage charakterisiert, und zugleich in irgend einer Form das Vertrauen zur Armee ausspricht.

§ Paris, 23. Okt. Wie die Blätter melden, sandte das Institut Pasteur auf telegraphisches Ansuchen das verfügbare Pestserum an die Wiener Professoren Weichselbaum und Paltauf.

§ Praetoria, 23. Okt. Wie gerüchtweise verlautet, sollen bei Loutmansberg Kaffern und Magatos eine Abteilung Boeren überfallen haben, aber durch mörderisches Artilleriefeuer zurückgeschlagen worden sein.

§ Kairo, 22. Okt. Hier ging die Nachricht ein daß ein Transport mit dem Monatssolde unter Deckung von 8 Mann auf dem Wege nach Benares von Derwischen abgeschnitten ist und sämmtliche Soldaten getödtet wurden. Befreundete Stämme nahmen in Gezireh und im Gebiete zwischen dem weißen und blauen Nil 600 Derwische und schwarze Soldaten, ferner 500 Baggaras und 2000 Frauen gefangen und führten sie nach Khartum.

### Die Kaiserreise nach Jerusalem.

§ Konstantinopel, 22. Okt. Die Kaiserin besuchte gestern Nachmittag 4 Uhr die in der deutschen Botschaft arrangirte Ausstellung türkischer Erzeugnisse und sprach wiederholt ihre Bewunderung über die ausgestellten seltenen Gegenstände aus, auch machte sie bedeutende Einkäufe. Nach 5 Uhr begab sich die Kaiserin nach dem Krankenhause. Das Kaiserpaar wohnte den gestrigen Selamik bei. Der Sultan hatte seine beiden ältesten Söhne dem Kaiser als Flügeladjutanten zum besonderen Dienste attachirt. Der Sultan selbst fuhr die Kaiserin nach dem Paradefelde. Die Parade verlief glänzend und hinterließ allgemein den Eindruck von der vorzüglichen Verfassung der türkischen Armee. Die Truppen marschirten mit preußischer Strammheit vorbei. In dem Pavillon, wo der Kaiser und der Sultan Platz nahmen, hing ein Bild, welches einen deutschen und einen türkischen Soldaten darstellte, welche sich die Hände reichen. Nach der Parade strömte eine zahlreiche Volksmenge nach dem Paradefelde und umdrängte den Kiosk, wo der Sultan mit dem Kaiser saß, und brachte begeisterte Ovationen dar, als der Kaiser mit dem Sultan den Balkon des Kiosk betrat.

§ Konstantinopel, 23. Okt. Der Kaiser hat der deutschen Schule die Berechtigung ertheilt, Zeugnisse der wissenschaftlichen Reife für den Einjährigen-Dienst auszustellen.

§ Pera, 22. Okt. Das Kaiserpaar fuhr heute Nachmittag halb 3 Uhr nach Dolmabagdsche auf der ganzen Fahrt von der Bevölkerung lebhaft begrüßt. Nach einem Frühstück daselbst, an dem das Gefolge, die Mitglieder der Botschaft und verschiedene Würdenträger theilnahmen, wurde Cercle gehalten und die Suiten verabschiedeten sich. Die Einschiffung begann um halb 5 Uhr. Zur Verabschiedung waren der Kriegsminister, Ghazi Osman, Fuad und Edhem Pascha erschienen. Um 4⁴⁵ Uhr erschien am Ausgangsgitter des Palastes die Kaiserin in gelbseidener Toilette am Arme des Sultans, der Kaiser in der Uniform der Gardes du Corps. Der Abschied gestaltete sich sehr freundlich und herzlich. Vor der Kaiserin verneigte sich der Sultan wiederholt und drückte ihr mehrere Male die Hand. Vom Kaiser verabschiedete er sich durch wiederholt längeres Händeschütteln. Beim Abstoßen des Galabootes grüßte der Sultan nochmals, was der Kaiser und die Kaiserin dankend erwiderten. Der Sultan verließ hierauf den Landungskai. Mitglieder der deutschen Kolonie befanden sich in Booten bei den deutschen Kriegsschiffen und begrüßten das Kaiserpaar, während die „Hohenzollern" und die deutschen Schiffe Salut abgaben. Nach 5 Uhr erfolgte die Abfahrt der „Hohenzollern" und der „Hertha". Die „Hela" war bereits Vormittags abgegangen. Wiederum wurde Salut abgegeben und die Menge am Ufer brach in lebhafte Huldigungsrufe aus. Das Kriegsschiff „Ismid" mit Kamphoevener Pascha und dem türkischen Botschafter in Berlin an Bord soll alsbald die Reise antreten. Vor- und während der Abfahrt und bei der Ankunft in Dolmabagdsche wurde die Kaiserstandarde und auf dem Galataturm die deutsche Flagge gehißt. Das Wetter ist schön. Der Kaiser machte dem Sultan einen goldenen Stock zum Geschenk, der genau dem von Friedrich dem Großen gebrauchten nachgebildet ist. Ferner stiftete der Kaiser einen Brunnen nach eigenem Entwurfe.

§ Pera, 23. Okt. Zur Feier des Geburtstages der Kaiserin hatten sich die Majestäten am Vormittag auf der Yacht des Sultans nach der Sommerresidenz des Botschafters in Therapia begeben. An dem prächtig geschmückten Landungssteg wurden sie von dem Botschafter und den Präfekten empfangen. Die in der Buchsbaumallee aufgestellten Zöglinge der deutschen Schule, die der Kaiser befohlen hatte, stimmten den Choral „Nun danket alle Gott" an, begleitet von der Musikkapelle der „Hohenzollern". Die Majestäten unterhielten sich längere Zeit mit den Lehrern. Nachdem sie dann das Moltkedenkmal im Park besichtigt hatten, wurde das Frühstück in der Wohnung des Botschafters eingenommen. Hierauf trug die Kapelle der „Hohenzollern" und die Schulkinder den „Sang an Aegir" vor. Dann erfolgte die Rückkehr auf der Yacht des Sultans.

### Die Pesterkrankungen in Wien.

§ Wien, 22. Okt. Das „Extrablatt" schildert die Versehung Dr. Müllers folgendermaßen: „Wie bekamen die Todtkranken die Sterbesakramente? Gestern Abend verlangten Dr. Müller, der sich seines Zustandes als Arzt wohl bewußt ist und auf keine Rettung hofft, sowie die schwerkranke Schwester Albine Pecha nach dem Empfange der heiligen Sterbesakramente. Nach den Satzungen der katholischen Religion muß diesem Verlangen eines Sterbenden unbedingt Rechnung getragen werden. Sofort wurde der Pfarrer des Franz Josephs-Spitales, geistlicher Rektor Joseph Pissl von dem Wunsche der Pestkranken verständigt. Der Priester erschien auch kurze Zeit darauf im Kleide, das der feierliche Akt erheischt, in Begleitung eines Ministranten. Gefolgt von den Beamten des Spitales, begab sich der Geistliche, das Allerheiligste in den Händen haltend und betend, nach dem Isolirgebäude. Dieses selbst durfte der Priester nicht betreten, da er sich sonst selbst hätte isoliren lassen müssen. Der Priester trat an das Fenster des Krankenzimmers Dr. Müllers. Das Fenster mußte geschlossen bleiben. Der Kranke erhob sich im Bette. Da die Ohrenbeichte von Niemandem als vom Priester angehört werden darf, so wurde dem Todtkranken, da ein derartiges Annähern nicht durchführbar war, die Aufzählung der Uebertretungen, deren er sich während seines Lebenslaufes gegen die zehn Gebote schuldig gemacht, erlassen. Dr. Müller rief so, daß man es von außen hören konnte: „Ich bereue alle meine Sünden!" Neben dem Bette des Kranken kniete die den Wärterinnendienst versehende Nonne und betete inbrünstig für den dem Tode Geweihten. Der Priester ertheilte hierauf dem Sterbenskranken die Absolution und zeigte ihm das Allerheiligste. Dies geschah an Stelle der Kommunion. Betend hob Dr. Müller die gefalteten Hände gegen das Allerheiligste, dann sank er matt zurück in die Kissen. Dichte Weihrauchwolken stiegen vor dem Fenster empor, die erschütterten Zeugen der ergreifenden Szene standen im Halbkreise herum, beteten und weinten. Rektor Pissl begab sich hierauf zu dem Fenster der kranken Pecha, wo er in gleicher Weise das junge Mädchen für die große Reise, von der es keine Wiederkehr gibt, vorbereitete."

§ Wien, 22. Okt. Der Bruder des verstorbenen Laboratoriumsdieners Barisch, der mit diesem während seiner Erkrankung beisammen war, wurde, abwohl vollkommen gesund, in das Spital für Infectionskrankheiten behufs Beobachtung getrennt untergebracht. Desgleichen wurde die Dienerin des Dr. Müller vorsichtshalber ebenda untergebracht. Dr. Müller zeigte heute eine Temperatur von 39½ Grad, das Bewußtsein ist etwas benommen. Die Wärterin Pecha ist bewußtlos; die Temperatur 40 Grad. Um 11 Uhr Vormittags trat der Dauerausschuß zu einer Berathung zusammen. — Der Decan der medicinischen Facultät hat an die klinischen Vorstände im allgemeinen Krankenhause ein Rundschreiben gerichtet, durch das die Vorlesungen und Curse in dem Krankenhause für einige Tage geschlossen werden. Die Maßregel wird mit Reinigungsarbeiten begründet.

§ Wien, 23. Okt. Dr. Müller ist heute früh 7½ Uhr gestorben. Das Befinden der übrigen Personen, die mit dem verstorbenen Barisch in Verkehr gestanden haben, ist bis jetzt gut. Der Zustand der Wärterin hat sich insofern günstiger gestaltet, als die Temperatur Nachts auf 36,6° sank und das Bewußtsein zeitweilig wiederkehrte. Die behandelnden Aerzte und die die Wartung versehenden barmherzigen Schwestern befinden sich wohl. Das Permanenzkomitee hielt gestern zwei Sitzungen ab. In der Abendsitzung nahm das Komitee Mittheilungen des Referenten über die vorherige Berathung des obersten Sanitätsrathes wegen der Pestgefahr entgegen. Unter den getroffenen Schutzmaßregeln befindet sich auch die, daß sämmtliche Versuchsthiere des bakteriologischen Laboratoriums durch Verbrennen beseitigt und alle Räumlichkeiten einer wiederholten durchgreifenden Desinfektion unterzogen wurden. Auch in dem anderen Spitallaboratorium wurden für die Dauer des Bestehens der Pestgefahr die bakteriologischen Versuche eingestellt.

§ Wien, 22. Okt. In dem Epidemiehospital wurden im Laufe der Nacht von etwa 100 Arbeitern bei Fackelbeleuchtung Baracken fertig gestellt.

§ Wien, 23. Okt. Einer der „N. Fr. Pr." im Kaiser Franz Josef Hospital ertheilten Auskunft zeigt sich bei dem dort internierten Diener des Allgemeinen Krankenhauses, Noë, Fieber bei einer Temperatur von 37,8°.

§ Wien, 23. Okt. Im Zustande der Wärterin Pecha ist keine wesentliche Besserung eingetreten. Das Befinden der Wärterin Hochegger ist besser. Der Diener Noë befindet sich wohl.

## Drahtnachrichten des „Hochberger Bote."

§§ **Pera,** 24. Okt. Das kaiserliche Geschwader ist Nachts 1½ Uhr in den Dardanellen angekommen und feierlichst begrüßt worden. Der Kaiser wechselte mit dem Sultan herzliche Depeschen.

§§ **Paris,** 24. Okt. Eine Note der „Agence Havas" erklärt die beunruhigenden Gerüchte, welche über die Beziehungen zwischen Frankreich und England verbreitet sind, für völlig unbegründet. Ebenso ist es unrichtig, daß in irgend einem französischen Kriegshafen außerordentliche Maßregeln getroffen werden.

## Handel und Verkehr.

Fruchtmarkt der Stadt Freiburg vom 22. Oktober.

| Fruchtgattung | Höchster Preis Mk. | Pf. | Mittlerer Preis Mk. | Pf. | Niederster Preis Mk. | Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen | 19 | — | 18 | 82 | 17 | 25 |
| Halbweizen | — | — | — | — | — | — |
| Roggen | 15 | 25 | 14 | 97 | 14 | 25 |
| Molzer | 15 | — | 15 | — | 15 | — |
| Gerste | 14 | 50 | 14 | 50 | 14 | 50 |
| Haber | 16 | — | 15 | 46 | 14 | — |

Verkauft im Ganzen: 2959 Kilo. Gesammterlös 469,72 M.

Verantwortlich: A. Enders.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

---

„Erstaunt über das seltsame Wesen des Kutschers und neugierig, zu erfahren, was der zudringliche Fremde wolle, nahm ich meinen Hut und folgte dem voranschreitenden Huber durch die Hinterthür. Als wir draußen und dem Stalle schon ziemlich nahe waren, verdoppelte der Kutscher seine Eile. Ich rief ihm zu, auf mich zu warten, aber er lief vorwärts, ohne meine Worte zu beachten." 27

„Glauben Sie, Herr Baron, daß der Kutscher Ihren Zuruf hörte?"

„Gewiß, denn die Nacht war lautlos still und ich sprach mit erhobener Stimme. Huber schwand mir aus dem Gesicht, und ich war kaum zehn Schritte weiter gegangen, als zwei Gestalten plötzlich wie aus dem Boden gestiegen vor mir auftauchten. Ich zog mich zurück, strauchelte und fiel. Eine Waffe zuckte blitzend auf mich nieder, ich hielt meinen rechten Arm schützend vor und schrie aus Leibeskräften: „Mörder! Mörder!"

„Einer der Männer stieß noch einmal mit dem Messer nach mir, während der andere seine Hand auf meinen Mund drückte, um mich am Schreien zu hindern. Ich erinnere mich noch lebhaft eilig näherkommende Schritte und das schnelle und wiederholte Abfeuern einer Pistole gehört zu haben."

„Unmittelbar darauf," fuhr der Herr Baron weiter, „hob mich ein Mann vom Boden und fragte mich: „Sind Sie verwundet?"

„Erkannten Sie die Stimme?" erkundigte sich der Richter.

„Ja, der Mann, der zu mir sprach, war Walter Löfch."

„Was sagten Sie ihm?"

„Ich bat ihn, mich zu verlassen und die Mörder zu verfolgen.

Er lief fort und ich sank bewußtlos um."

„Ist das alles, was Sie uns mitzuteilen haben, Herr Baron?"

„Nein, ich möchte noch mit allem Ernst und all der Feierlichkeit meines Eides erklären, daß ich bestimmt glaube, Huber war einer meiner Angreifer."

„Und welchen Grund haben Sie zu dieser Annahme?"

„Erstens bin ich gewiß, sein Gesicht bei dem kurzen Aufleuchten des Pistolenschusses erkannt zu haben, und zweitens meldete man mir, daß Huber seit jenem Augenblick nicht mehr in meinem Hause gesehen worden ist."

„Denken Sie, daß Ihr Sohn oder Walter Löfch in irgend welcher Weise an dem Mordversuch beteiligt waren oder ein Interesse daran hatten?"

„Ob mein Tod dem einen oder andern willkommen gewesen wäre, weiß ich nicht zu sagen, doch gebietet mir die Gerechtigkeit und Billigkeit zu bekennen, daß ich glaube, ohne Walter Löschs Hinzutreten würde der Mörder mich erdolcht haben."

„Sind Sie zu Ende, Herr Baron?"

„Ja, das ist alles?"

„Nein, es ist nicht alles," rief eine mürrische Stimme aus einem Winkel des Zimmers und Dominik schob sich vorwärts. „Ich möchte bestätigen, daß alles sich so verhält, wie der Herr Baron angegeben und daß er sich nicht getäuscht hat. Huber liegt zur Stunde tot und kalt drüben in dem alten Schloß."

„Dominik! Dominik!" rief Raspus aus seinem Versteck. „Gedenke Deines Versprechens! Gedenke Deines Eides! Halt Deinen Mund, Dominik, sprich kein Wort weiter."

Aber Dominik, der für sich kein Heil sah, als in einem offenen Geständnis, wollte sich die Vorteile eines solchen in seiner gegenwärtigen Bedrängnis nicht entgehen lassen. „Ich will und werde vor diesen Herren alles bekennen, wenn sie es mir gestatten. Ich habe keine Lust zu schweigen, nur um Dich zu retten."

„Es steht Ihnen frei, Ihr Geständnis abzulegen," wendete der Richter sich an Dominik.

„Und das Urteil gegen mich wird milder ausfallen, wenn ich offen bekenne?"

„Zweifellos."

„Ich heiße Dominik," begann er seine Geschichte, die er mit vieler Geläufigkeit erzählte. Er berichtete, wie er vor fünfzehn Jahren Raspus' Bekanntschaft gemacht habe, der zu jener Zeit stets verkleidet ging, sich mit dem Anfertigen falscher Banknoten und dem Ankauf gestohlener Juwelen beschäftigte. Raspus äußerte oft gegen ihn, daß er eine Goldmine wüßte, in welcher das edle Metall bereits gemünzt aufgehäuft läge, und er versprach ihm, wenn der Augenblick gekommen sei, ihn bei der Arbeit und dem Gewinn zu beteiligen. Dominik erzählte ferner, wie er Adolf von Garsen, damals noch ein Knabe, der die Schule unter dem Namen Adolf Goswitz im Badischen besuchte, kennen gelernt. Er teilte mit, daß die Frau, deren Tod unter dem Namen einer Frau von Garsen jüngst gemeldet wurde und die in Wirklichkeit Raspus' Frau sei, noch lebe, aber nicht Adolfs Mutter sei.

Mit Entsetzen vernahmen die Zuhörer, wie systematisch Raspus den armen Paul von Holldack die Wege des Lasters geführt und ihn endlich gezwungen habe, zu heiraten. Die würdigen Genossen kamen nach Rohland mieteten das alte Schloß und ließen sich in demselben häuslich nieder.

„Fritz und ich," fuhr Dominik fort, „sollten unsern Anteil an dem Golde aus dem Kellerloch, in welchem der ermordete Mann begraben ist, erhalten.

Raspus lächerte laut. Dominik nahm die Erzählung wieder auf: „Adolf sollte den reichen Mann und Raspus' Frau die Mutter des Burschen spielen, und der junge Mensch, der Tochter des Barons den Hof machen, um dessen ganzes Vermögen zu erheiraten. Von Paul war nichts zu befürchten, den wollte der Alte zuvor zu Grunde richten. Im Anfange fanden die sauberen Kameraden den Aufenthalt in Rohland sehr langweilig, sie unternahmen deshalb zum Zeitvertreib die kleinen Einbruchsdiebstähle und die Ausgabe gefälschter Banknoten."

(Schluß folgt.) 52,19

---

**Todes-Anzeige.**

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe, gute Frau, Mutter und Schwiegermutter

**Anna Schwarzbauer,**

geb. Bürkle,

gestern Vormittag 10 Uhr nach langem, schweren Leiden, in einem Alter von 73 Jahren, gestärkt mit den hl. Sterbsakramenten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Schmerzerfüllt bringen wir diese Trauernachricht allen Freunden und Bekannten statt besonderer Anzeige.

Wir bitten um stille Theilnahme. 1407

Riegel u. Emmendingen, den 24. Oktober 1898.

**Die trauernden Hinterbliebenen:**
**Theodor Schwarzbauer, senior**
**Theodor Schwarzbauer, junior**
**Lina Schwarzbauer,** geb. Trautwein.

**Velours-Hüte**

beste Qualität, niederste Preise. 1157

**G. H. Held, Freiburg,**
Friedrichstraße 7.

**Bruchchocolade**

**mit Vanille,** garantirt rein, 1 Pfd. **1 M.**, 2 Pfd. **1.90 M.** 5 Pfd. **4.50 M.**

**Kakao**

offen und in Büchsen
**feinste holländische und deutsche Sorten,**
1 Pfd. **2.40 M.**, 2 Pfd. **4.40 M.**, 5 Pfd. **10 M.** 1155

**Germania-Drogerie**
**Freiburg i. B.**
Kaiserstr. 16 Kaiserstr. 148.

Eine sehr schöne

**Wohnung**

an ruhigem Platze ca. 300 Meter vor der Stadt gelegen, 5 große Zimmer sammt Zugehör sofort oder später zu vermiethen. 1405

**W. Lapp,** Hochburgstraße.

**Loose**

**Metzer** Ziehg. 5.—8./11. 98 à 3.30
**Reutlinger** „ 8./11. 98 à 2.—
**Straßburger** Ziehg. 19./11. 98 à 1.—
Porto 10 Pf. u. jede Liste 15 Pf. extra, sowie alle andern Loose empfiehlt **J. Stürmer,** General-Agent, **Straßburg** i./E. Geldgew. jeder Höhe zahle sofort aus. 1403

**Ed. Messmer's**

Sirocco **Dampf-Kaffee-Rösterei** Sirocco

d. h. mit heißer gereinigter Luft geröstet. **(Motorbetrieb)** d. h. mit heißer gereinigter Luft geröstet.

**in 1 Pfd. und ½ Pfd. Packeten.**

Per Pfd. M. 1.40, 1.60, 1.80, 2.—, Türkische Mischung M. 2.50. 1128

Niederlage in
**Emmendingen.** **X. Schindler,** a. Marktpl.

VIte **Straßburger** Pferde-Lotterie.

Nächste Ziehung sicher 19. Nov. 1898

**1000 Gew.** i. W. v. **M. 31000**

Hauptgew. Mk. **10000, 3000** 2c.

1 Loos 1 Mk 11 Loose 10 Mk (Porto und Liste 25 Pf. extra) empfiehlt, sowie alle genehmigten Loose, General-Agent 1303

**J. Stürmer, Straßburg.**

**Emmendingen:**
Ed. Fuchs, Ch. Schmidt.

**KREBS FETT**

erhält die Schuhe und macht sie wasserdicht

Großer **Hofhund**

**(Rüde)** zu kaufen gesucht. 1401

**Hotel Adler.** Emmendingen.

**Für Händler u. Privatleute**

| | |
|---|---|
| 3 m 20 Cheviot für einen Anzug | 4 M. 50 |
| 3 m 20 Noppe für einen Anzug | 6 „ 50 |
| 3 m 20 Velour für einen Anzug | 7 „ 50 |
| 3 m 20 Krimmitschauer für einen Anzug | 8 „ 50 |
| 3 m Werdauer für einen Anzug | 9 „ 50 |
| 3 m Kottbußer für einen Anzug | 10 „ 50 |
| 3 m Kammgarn für einen Anzug | 12 „ 50 |

Badisches Tuch-Versandtgeschäft
**W. Wolf jr.,**
**Karlsruhe** in Baden
Muster zur Verfügung.

# Seltene Gelegenheit zum Einkauf

von Neuheiten der Herbst- und Winter-Saison 1898|99

in

## Herren- u. Knabengarderobe, Damen- u. Mädchenconfection.

Wegen unvorhergesehener Differenzen mit unserm Hausbesitzer sehen wir uns veranlaßt, unser großes, mit sämmtlichen Neuheiten der Saison ausgestattetes Lager einem

## Gänzlichen Ausverkaufe

zu unterziehen.

Auf die ohnehin schon äußerst gestellten billigen Preise gewähren wir außerdem auf sämmtliche Einkäufe

## 15% Rabatt.

Unsere werthen hiesigen wie auswärtigen Kunden wollen diese bei der bevorstehenden Bedarfszeit sich bietende günstige Gelegenheit nicht unberücksichtigt vorübergehen lassen und empfehlen wir unsere Lokalitäten während des Ausverkaufes einem recht regen Besuch. 1400

**Steim & Reichwein, Waarenhaus,**

**Freiburg,** Bertholdstraße 21.



# Adolf Kürzel

49 Kaiserstraße 49 Ecke Engelstraße — **Freiburg i. Br.** — 49 Kaiserstraße 49 Ecke Engelstraße

empfiehlt sein reichhaltig sortirtes Lager in

**Kleiderstoffen schwarz und farbig**

**Baumwoll- und Leinenwaaren**

**Flanelle und Buxkins**

zu außerordentlich billigen Preisen. 1272



**Metzer Dombauloose** à 3 Mark 30 Pf. sind jetzt noch erhältlich in allen Lotteriegeschäften! Wiederum kommen 5. bis 8. November **6261 Geldgewinne** zur Ausspielung

Haupttreffer: **50,000 Mk., 20,000 Mk., 10,000 Mk**, usw. Metzer Dombau-Geldloose à 3,30 Mk., Porto u. Liste 20 Pf. extra, versendet Verwaltung der Metzer Dombau-Geldlotterie in Metz.


## Eiserne Brücke.

Gr. Wasser- und Straßenbau-Inspektion Emmendingen vergibt im Wege des schriftlichen Angebots die Montierung und theilweise Lieferung des Eisenwerkes für den Neubau der Rötzenbachbrücke bei Theningen mit einem Gewicht von 13060 Kilogramm des vorhandenen und 13500 Kilogramm des neu zu liefernden Eisens. Die Angebote sind in die aufliegenden Angebotsformulare einzutragen und portofrei und verschlossen mit der Aufschrift „Rötzenbachbrücke" längstens bis

**Samstag, 5. November d. J.,**
vormittags 11 Uhr

auf der Inspektion einzureichen, woselbst die Bedingungen, Pläne und Arbeits- und Eisenverzeichniß zur Einsicht offen liegen.

Zuschlagsfrist längstens 3 Wochen nach der Eröffnungsverhandlung, Endtermin der Herstellung der Brücke der 20. Januar 1899.

Pläne, Bedingungen, Arbeits- und Eisenverzeichniß nebst Angebotsformulare können gegen Einsendung von 3 M. von der Inspektion bezogen werden. 1403


## Zum Krankenpflegerinnen-Cours!

**Witthauer, Leitfaden für Krankenpflegerinnen**
gebunden Mk. 3.75

empfiehlt die

Buchhandlung der Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter.



## Friedrichsdorfer Zwiebacke

beliebtes **Frühstück und Theegebäck**, leicht verdaulich für Reconvalescenten und als Kindernahrung sehr zu empfehlen.

**Packete zu 50 Pfg.** empfiehlt die

Apotheke z. Emmendingen.


## Verloren. 1404

Am letzten Samstag ging zwischen Emmendingen und Freiburg eine **Pferdedecke** verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe in der Geschäftsst. d. Bl. abzugeben.

**Entlaufen**

in junger, grauer kurzhaariger

## Rattenfänger,

Hündin, mit gelbem Halsband. Abzugeben im Dreikönig, 1396 **Emmendingen.**


Im Saale der Brauerei Ramsperger, Emmendingen

**Maler's Kinematograph.**

Lebende Photographien in Lebensgrösse.

Heute Montag letzte Vorstellung.



## Nur für Herren!

**1/2 Dutz. Prima Oberhemden**

aus vorzüglichem **Elsäßer Hemdentuch**, mit 3fach-leinenen Einsätzen, liefere ich, ungewaschen zu **M. 18.—.** 1246

Stoff und Ausführung sind so hervorragend, daß jeder Kauf mit absolut größter Zufriedenheit verbunden sein wird.

**Philipp Kinzer,**

**Herren-Wäsche-Fabrik,**

Friedrichstraße 11a und 11b. Freiburg.



Nr. 250. Emmendingen, Mittwoch, 26. Oktober 1898. 32. Jahrgang.

# Hochberger Bote.

## Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: Illustrirtes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50. — Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.


## Neueintretenden Abonnenten

wird der „Hochberger Bote" von heute ab bis zum 1. Nov unentgeldlich zugestellt.

**Jeder Bezieher unserer Zeitung,**

der in unseren Listen eingetragen ist und den Bezugspreis bezahlt hat, ist auf Todesfall oder Ganzinvalidität, hervorgerufen durch Unfall in und außer dem Beruf, mit **500 Mk.** versichert. Die Versicherungsbedingungen können von unseren Beziehern in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.

### § Was Bismarck als Mensch

inmitten seiner Häuslichkeit einmal gesagt haben mag, das trug sein Biograph Busch in alle Welt hinaus. Was Bismarck in Stunden des Unmuthes äußerte, das wurde von Busch aufnotirt. Intimitäten geben aber nie das Charakterbild eines großen Mannes, und so trägt Busch nur dazu bei, dem Volke Bismarck als Zerrbild erscheinen zu lassen. — Bismarcks Leibarzt Schwenninger, der den alten Reichskanzler doch auch kannte, urtheilt wie folgt über Busch: „Was dieser Mensch über des Fürsten Aeußerungen sagt, ist ganz und gar nicht dasselbe, was der Fürst gesagt hat, und erst recht nicht, wie er es gesagt hat." — In Buschs Darstellung erkennt Schwenninger gar nicht mehr den Fürsten und seine Worte, geschweige denn, daß er auch nur annähernd den Sinn wiederfindet. „Rechne man hinzu, daß Buschen der Schlag gerührt, daß er zungenschwach, lahm und schwerhörig geworden, so kann man sich denken, was und wie er es in seinem Hirn verarbeitet hat und welchen Werth seine Erinnerungen besitzen." Gleichzeitig mit diesen Mittheilungen erscheint in den Leipziger „Neuest. Nachr." ein Artikel von einem dem Hause Bismarck nahestehenden Korrespondenten. Dieser weist dem Busch etwa dreihundert einzelne Irrthümer und Fälschungen nach. Eine der interessantesten Stellen bezieht sich auf Busch's Behauptung, Fürst Bismarck habe unmittelbar nach Nobiling's Attentat dieses als „a piece of good luck account of the congresa", als „einen glücklichen Zufall mit Rücksicht auf den Kongreß" bezeichnet. Dazu äußert sich der Beauftragte der Bismarck'schen Familie: „Vergebens grübelt man über den Zusammenhang zwischen Nobiling's That und dem Berliner Kongreß, aber mit allem Nachdruck muß man gegen die Gemüthsroheit protestieren, die hier Busch seinem „Helden" andichtet. Fürst Bismarck hat ein einziges Mal im Leben geweint; als er seinen Herrn und Kaiser auf dem Schmerzenslager fand, von 45 Schrotkörnern den Leib zerrissen, und als der greise Monarch in seiner Liebenswürdigkeit mit gebrochener Stimme den Freund noch nach dem Ergehen von Frau und Kindern fragte. Und doch soll Bismarck von dem Schmerzenslager zu Busch geeilt sein, um zu sagen, wie willkommen ihm Nobiling's Schurkenthat sei? Es giebt kein Wort in der deutschen Sprache, die Gemeinheit Busch's würdig zu kennzeichnen. Fürst Bismarck selbst hat ihn ja einen „kriechenden Hund" genannt."

### § Der verdienstvolle Begründer

der Arbeiterkolonien Pastor v. Bodelschwingh in Bielefeld steht im Begriff, auch auf dem Gebiete der Moorkultur praktisch vorzugehen. Nachdem die Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf in der Senne in dem Zeitraum von 16 Jahren 9000 Kolonisten durchschnittlich je drei Monate Arbeitsgelegenheit geboten hat, ist von der zu kultivirenden Fläche nicht viel mehr übrig geblieben. Der noch vorhandene Rest muß den epileptischen und geisteskranken Ackerbauern, die nicht wandern können, zur Beschäftigung verbleiben. Die Leitung mußte sich nach einem neuen Arbeitsfelde umsehen. Ein solches ist nun im Norden des Kreises Lübbecke gefunden. Dort liegt ein sogenanntes Hochmoor, das Wietingsmoor, fünf Stunden lang, und dreiviertel Stunden breit, von armer Sandhaide eingefaßt, einsam und weltabgeschieden, fern von den Versuchen, denen die Arbeits- und Heimathslosen so leicht erliegen. Dieses Hochmoor verheißt nach gründlicher Entwässerung, Planierung und Beseitigung der aufgelagerten Heidekraut- und Moosmassen bei reichlicher Einstreuung künstlichen Düngers ein brauchbares Wiesen- und Ackerland. Hier winkt Arbeit für Jahrzehnte, während jetzt das weite Gebiet fast nutzlos daliegt, und, was noch wichtiger ist, hier findet sich für strebsame Kolonisten die beste Gelegenheit zur Ansiedelung und Gründung eines eigenen Heims. Vorläufig ist die Abnahme von 2000 Morgen für 85000 Mark vertragsmäßig festgelegt, so daß sich, von einigen besseren Grundstücken abgesehen, der Preis für den Morgen auf 40 M. stellt. Aber woher die Mittel nehmen? Die Arbeiterkolonie von Wilhelmsdorf ist die ärmste von allen 29, da sie in den ersten Jahren ihres Bestehens ohne öffentliche Unterstützung hat wirthschaften und 242000 M. Schulden hat aufnehmen müssen. Darum wandte sich Pastor v. Bodelschwingh an wohlhabende Gönner mit der originellen Bitte um „einen Morgen Hochmoor." Es handelt sich hier nicht um ein Bild barmherziger Nächstenliebe, sondern zugleich um einen wirthschaftlichen Versuch von größerer Tragweite, so daß dem Unternehmer nur der beste Fortgang und Erfolg gewünscht werden kann.

### § Rundschau.

* Es wird erst jetzt bekannt, daß der Zentralvorstand des Gustav Adolf-Vereins dem Kaiser 36000 M. für kirchliche Zwecke in Palästina zur freien Verfügung gestellt hat. Von diesem Gelde soll in Jerusalem noch eine evangelische Kirche gebaut werden, für welche der Kaiser bei seinem Aufenthalt einen passenden Ort aussuchen wird. Auch haben der Kaiser und die Kaiserin die Spendung einer größeren Summe als Beihilfe zu den Baukosten zugesagt.

* Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung, betreffend die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Ziegeleien. Die Bestimmungen treten am 1. Januar 1899 in Kraft und haben bis zum 1. Januar 1904 Giltigkeit.

* Die wirthschaftlichen Verhältnisse in Deutschland haben sich gebessert. Das ergibt sich aus verschiedenen Thatsachen, das zeigt auch die abnehmende Auswanderung. Es schütteln nicht mehr so viel Heimathmüde den Staub der deutschen Erde von den Füßen. Während im September 1897 2742 Personen nach überseeischen Ländern auswanderten, waren es in demselben Monat dieses Jahres nur 2137. Ueber deutsche Häfen wurden außerdem in dem genannten Zeitraum noch 7133 Angehörige fremder Staaten befördert.

* Ueber Mangel an Arbeitern wird in Berlin geklagt. Die „Nat.-Ztg." berichtet darüber: Die Unternehmer von Erdarbeiten, namentlich bei Straßenplanirungen, können die nöthigen Arbeiter nicht in erforderlicher Zahl und Leistungsfähigkeit erhalten; auch bei der Entlassung der Reserven, auf welche die Unternehmer gerechnet hatten, ist dieser Mangel nicht ersetzt. Die Verwaltung des städtischen Obdachs zu Berlin aber meldet, daß im letzten Monat das Obdach von 12397 Männern aufgesucht wurde, von denen 261 der Polizei und 58 verschiedenen Heilanstalten überwiesen wurden. Danach scheinen die übrigen gesund und arbeitskähig, aber nicht alle arbeitslustig zu sein.

* Ein handwerksmäßiger Betrieb ist keine Fabrik. Die Bezeichnung als solche fällt nach einer Entscheidung eines Oberlandesgerichts unter den Begriff des unlauteren Wettbewerbs. Das Gericht hat sein Urtheil damit begründet, daß durch die Beilegung der Bezeichnung „Fabrik" ein Geschäft, das diesen Namen nicht verdient, den Anschein eines besonders günstigen Angebots hervorruft. Das Publikum, an das sich der betreffende Handwerker oder Zwischenhändler wendet, nehme, wenn es von der Bezeichnung „Fabrik" Kenntniß bekomme, an, daß ihm gerade von diesem Geschäfte die Vortheile, die sich aus der wirthschaftlichen Stellung einer Fabrik ergeben, zu Gute kommen würden, beispielsweise betreffs der Billigkeit der Waaren, und werde somit getäuscht.

* Ein neues katholisches Bisthum soll am Rhein, in Aachen, begründet werden. Die Verhandlungen sind soweit gefördert, daß die Errichtung als bestimmt erfolgend bezeichnet werden kann. Der Zeitpunkt der Besetzung des neuen Bischofstuhles ist offen gelassen. Die Ausdehnung der jetzigen Erzdiözese Köln, die 858 Pfarreien mit rund 2200000 Katholiken umfaßt, ist eine derartige geworden, daß eine Entlastung geboten erschien.

* Vom Redaktionssessel ins Ministerium berufen zu werden, ist in anderen Ländern schon manchem Redakteur passirt. Für Deutschland ist das ein Ereigniß. Und dieses Ereigniß passirte dem Chefredakteur Dr. phil. von Falk in Breslau, der soeben als vortragender Rath in das Kultus-Ministerium berufen wurde.

* Die Rose, welche die Kaiserin Elisabeth auf dem Todtenbett in den gefalteten Händen gehalten, ist von ihrem Gefolge aus Genf nach Wien gebracht worden. Kaiser Franz Joseph ließ diese Rose nach einer neuen wissenschaftlichen Methode konserviren und unter Glas und Rahmen zu immerwährendem Gedächtniß über seinem Schreibtisch anbringen.

* In Frankreich gibt es nach amtlichen Angaben nicht weniger als 2,640,894 Familien, welche nur 1 Kind haben. 2 Kinder besitzen 2,364,202 Familien. Der Sprung bis zu den mit 3 Kindern gesegneten Häusern ist dann mit einem Male sehr beträchtlich; ihrer gibt es nämlich nur 1,585,960. Mit vieren zählt die Statistik 975,616 auf, mit fünfen 572,585. Sechs Kinder haben 322,651 und deren sieben 251,658 Familien. Ganz unbedeutend ist die Zahl derjenigen, die sich eines noch reicheren Kindersegens erfreuen können.

### Aus Nah und Fern.

** Ein Geschäftsmann in **Gundelfingen** bei Freiburg erhielt kürzlich per Postkarte folgenden grausigen Auftrag: „Geehrter Herr! Da wir nächsten Freitag oder Samstag kommen, so können Sie 300 Köpfe hinrichten lassen." Der Auftrag soll auch ausgeführt worden sein, aber nicht mit dem Fallbeil, sondern mit einem gewöhnlichen Taschenmesser. Der Schauplatz war auf einem Krautgarten.

△ **Freiburg.** Die Messe ist diesmal ausnahmsweise von schönem, man könnte fast sagen Sommerwetter begünstigt; kein Wunder, wenn sich am Sonntag in der Umgegend Alles was laufen konnte, auf die Beine machte, und hierher fuhr. Die ankommenden und abends abgehenden Lokalzüge waren nach allen Richtungen hin dicht besetzt und hatten durchweg mindestens 10 Wagen. Namentlich auf dem Stühlinger herrschte ein solch buntes Treiben und Leben, daß man Mühe hatte, sich einen Weg durch die Menge zu bahnen. Schaubuden, Schießstände, Carroussels, Waffelbuden u. s. w. u. s. w. sind so stark vertreten, daß der letzte verfügbare Platz besetzt ist. Schade nur, daß der diesjährige Herbst so schlecht ausgefallen und die Rebbesitzer dadurch zu äußerster Sparsamkeit und Zurückhaltung gezwungen sind.

B. **Freiburg.** Letzter Tage ist wieder ein großes Besitzthum durch Kauf in Eigenthum der Stadtgemeinde übergegangen, nämlich das zwischen der Zähringer- und Karlsstraße gelegene Anwesen des Hrn. Fabrikanten Sander in Lahr. Das Ganze umfaßt ca. 16000 □Fuß. Kaufpreis 400,000 M.

** **Freiburg**, 22. Okt. (Strafkammer.) Hinter verschlossenen Thüren kam zur Verhandlung die Anklage gegen den zu Emmendingen wohnhaften Steinhauer Rud. Cilerio von Como-Varese wegen Vergehens wider § 175 R.-St.-G.-B. Der Angeklagte wurde zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt.

** Der Arbeiter Rissler in **Yach** bei Elzach wurde beim Kellergraben von einstürzenden Erdmassen verschüttet. Er ist schwer, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt.

** **Schopfheim.** In dem Steinbruch an der Dossenbacherstraße zog sich der Steinbrecher Karl Fritz von hier am Freitag Mittag so schwere Verletzungen zu, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Er stürzte fünf Meter tief, wobei ihm durch nachrollendes Gestein der Brustkasten eingedrückt wurde.

** **Säckingen**, 24. Okt. „Der schöne Säckinger See ist verschwunden!" so konnte man in letzter Zeit in verschiedenen Zeitungen lesen. „Und was ist die Ursache? Die Industrie, der nichts heilig ist, die sich sogar an einen von Dichtermund besungenen See wagt und ihn ausbeutet." Wer diesen Grund angegeben, hat jedenfalls nicht bemerkt, daß durch die anhaltende Trockenheit alle Bäche, sogar Vater Rhein, nur wenig Wasser zeigten. Das den Säckinger See speisende „Heidenwuhr" blieb ganz aus und heute, nach einigen Regentagen, ist er wieder so im Wachsen begriffen, daß die „böse" Industrie leichten Herzens die große Schuld von sich genommen sieht.

** Der Würgengel der Kinder, die Diphtheritis, herrscht in **Wehr** bei Säckingen. Die Krankheit greift derart um sich, daß die Schulen geschlossen werden mußten.

** **Singen.** Gegenwärtig haben unsere Züge, namentlich auf der Schwarzwaldbahn, vielfach Verspätung. Seit 1893 war nie mehr ein solcher Verkehr von Obstwagen, wie heuer. Seit 5. September, wo die ersten anlangten, bis zum 20. ds. Mts. kamen allein von Etzwylen etwa 1800 bis 2000 Wagen mit Obst, und zwar vom 13. bis 20. Oktober, täglich 150 bis 200. Das meiste Obst kommt aus den Cantonen Thurgau und St. Gallen und geht nach Württemberg, namentlich nach Rottweil, Reutlingen, Stuttgart, Heilbronn, wo das schweizerische Mostobst in den letzten Tagen für 10 bis 12 Mark verkauft wurde. Der Er-